

Sewering-Wollanek, Marlis: *Brot oder Nationalität? Nordwestböhmisches Arbeiterbewegung im Brennpunkt der Nationalitätenkonflikte (1889–1911)*.

Herder-Institut, Marburg 1994, XI + 259 S. (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 14).

Das Buch, eine Marburger Dissertation bei Prof. Dr. Hans Lemberg, geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß eine vielfältige Untersuchung der Geschichte der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern (vom Alltag bis zur Ideologie) derzeit nur im regionalen Rahmen möglich ist. Die Verfasserin konzentriert sich auf drei politische Bezirke Nordwestböhmens, Brüx, Dux und Komotau, wobei sie in ihrem Buch den geographisch-naturräumlichen Bedingungen einen größeren Platz widmet, als dies in den meisten ähnlichen Arbeiten zur Geltung kommt. Gestützt auf eine sehr breite, fast erschöpfende Kenntnis der bisherigen historischen Literatur und auf die Auswertung der bedeutendsten sozialdemokratischen Zeitschriften Nordwestböhmens, zum Teil auch auf die Archivbestände aus der Tätigkeit des Prager Statthaltereipräsidiiums und der sozialdemokratischen Parteizentrale, ist sie bemüht, „ein eigenständiges Profil“ der regionalen und lokalen Bewegung deutscher und tschechischer Arbeiter in Nordwestböhmen hinsichtlich der Nationalitätenfrage herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang zeigten sich wesentliche Unterschiede nicht nur gegenüber der österreichischen Parteiführung in Wien, sondern vor allem gegenüber der Sozialdemokratie in Deutschland, wo den Bedürfnissen und Forderungen nichtdeutscher Arbeiter ein völlig untergeordneter Stellenwert beigemessen wurde.

Für die Frühzeit der Arbeiterbewegung lehnt Marlis Sewering-Wollanek die seit Otto Bauer verbreitete Bezeichnung „naiver Kosmopolitismus“ ab und betont in erster Linie die Härte des sozialen Kampfes und die gesellschaftspolitische Ausgrenzung der Arbeiter als Grund für die fast ungestörte supraethnische Zusammenarbeit der kleinen Minderheit der klassenbewußten Arbeiter deutscher und tschechischer Nationalität in Nord- und Nordwestböhmen. Die fortschreitende Durchsetzung und Erweiterung einer autonomen tschechischen Organisation innerhalb der gesamtösterreichischen Sozialdemokratie hing dann, wie die Verfasserin an einigen Beispielen zeigt, nur zum Teil mit der Schlüsselrolle der Redaktionen der sozialdemokratischen Zeitschriften in der frühen Parteioorganisation zusammen. Auf längere Sicht war das Bedürfnis der Arbeiter nach politischer und allgemeiner Bildung in eigener Sprache und nach Auseinandersetzung mit anderen politischen Parteien eigener Nationalität von entscheidender Bedeutung. Deutsche und tschechische Sozialdemokraten in Nordwestböhmen, die lange Jahre nebeneinander in deutsch oder auch tschechisch geführten Organisationen wirkten, widmeten in ihren Zeitschriften – *Freiheit* (Teplitz), *Severočeský dělník* (Teplitz) und *Wahrheit* (Brüx) – große Aufmerksamkeit der Nationalitätenfrage sowohl auf der theoretischen als auch der lokalpolitischen Ebene. Die Analyse der Brüxer *Wahrheit*, die Ende 1898 gegen den Willen der Wiener Parteizentrale entstanden war, und die Lebensgeschichte ihres Redakteurs Florian Gröger gehören zu den lesenswertesten Teilen des Buches.

Da die Verfasserin in ihrem Buch die einst übliche Vereinfachung der Nationalitätenfrage in der österreichischen Arbeiterbewegung vermieden hat, scheint mir der zugespitzte Haupttitel „Brot oder Nationalität?“ etwas irreführend zu sein. In

Anknüpfung an das bahnbrechende Buch Hans Mommsens aus dem Jahre 1963 hob die Verfasserin im Schlußkapitel den ehrlichen Willen deutscher und tschechischer Sozialdemokraten in Böhmen zur Zusammenarbeit hervor, und zwar sogar in der schwersten Zeit des Gewerkschaftskonfliktes um 1910/11. Sowohl den tschechischen als auch den deutschböhmisches Aktivisten der Arbeiterbewegung kam es darauf an, für gemeinsame soziale Forderungen zu kämpfen und dem Einfluß bürgerlicher und kleinbürgerlicher Parteien eigener Nationalität erfolgreich entgegenzutreten, ohne die Nationalität im demokratischen Sinne verneinen oder aufgeben zu müssen. Es dauerte nur wenige Jahre, bis der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 den hohen Grad der Eingliederung der Arbeiterschaft West- und Mitteleuropas in die einzelnen nationalen Gesellschaften klarstellen sollte. Gerade diese historische Erfahrung machte der Illusion ein Ende, daß nationale Bindungskräfte durch den Klassenkampf überwunden werden könnten.